



Abgesperrte Alpen: Der längste «Wolfsvorhang» der Schweiz macht auch den Übergang über den Sandbach «wolfssicher».

Pressebild

Experiment auf Glarner Alpen: Der Wolf wird ausgesperrt

Der Kanton Glarus ergreift eine schweizweit bislang einzigartige Massnahme: Er sperrt ein ganzes Hochtal ab, um Schafe und Rinder vor dem Wolf zu schützen. Dabei macht er sich auch die steilen Felswände zunutze.

von Martin Meier

Zuhinterst im Grosstal, im Quellgebiet der Linth, dort, wo der Sandbach rinnt, rauscht und tost. Wo man in Schluchten noch den seltenen Frauenschuh findet. Wo aber auch, ein paar Gehminuten weiter oben, auf der Ebene die Schafe und Milchkühe weiden, dort wo die Erde der Wand empor zum Himmel reicht.

Idealer könnte das mehrere Quadratkilometer grosse Gebiet für das Experiment des Kantons, den Wolf hier auszusperren, nicht sein. Das Hochtal Vorder-, Hinter- und Obersand ist durch mächtige Felsbarrieren abgeschlossen, die bis in Höhen von über 3000 Metern reichen. Direkt vor Augen liegt der Tödi, zur Seite liegen der Selbsanft und Gämfsairen. «Diese natürlichen Grenzen haben wir genutzt», sagt Marco Baltensweiler, der Chef der Abteilung Landwirtschaft beim Kanton Glarus. «Schliessen mussten wir einzig noch den schmalen Einschnitt, durch den der Sandbach in die Linthschlucht fliesst.» Ein Abschluss ähnlich einer Staumauer. Nur hält diese kein Wasser zurück. Sondern ein Raubtier.

580 Meter Zaun reichen für die Abriegelung

«Für die Schliessung des Engpasses benutzen wir einen stromgeladenen Litzenzaun, der den Wolf von den Nutztieren fernhält», erklärt Marco Baltensweiler. «Da reichten 580 Meter.» Ein Bruchteil davon, was andere Älpler sonst zum Einzäunen ihres Weidegebiets benötigen. Aber so einfach war die Sache dann doch wieder nicht. «Es musste auch noch eine Brücke über den Sandbach 'wolfssicher' gemacht werden», fährt Baltensweiler fort. Und dabei ging es nicht nur um die Fahrspur. «Ein Wolf hätte auch unter der Brücke hindurch durchs Bachbett ins Weideland eindringen können», so der Chef Landwirtschaft.

Um genau das zu verhindern, sei an der Brücke zusätzlich noch ein Ketten-Vorhang angebracht worden, der ebenfalls unter Strom gesetzt wurde. «Mittlerweile ist der längste 'Wolfsvorhang' der Schweiz mit einer Kettenlänge von 70 Metern über den zehn Meter



«Wir haben die natürlichen Grenzen von Tödi, Selbsanft und Gämfsairen genutzt.»

Marco Baltensweiler
Leiter Abteilung Landwirtschaft

breiten Sandbach in Betrieb», sagt Baltensweiler. Doch damit nicht genug: «Es galt auch noch das Problem des Hochwassers zu lösen. Da darf es nicht zu einem Kurzschluss kommen.» Auch der Zaun werde ständig überwacht, ob genügend Strom drauf ist. «Leider konnte das Tor für die Sperrung der Brücke noch nicht ausgeliefert werden, dies soll aber in den kommenden Tagen erfolgen», sagt Marco Baltensweiler.

Das Experiment beruht auf einem Auftrag des Regierungsrates, mögliche Herdenschutzmassnahmen für jede einzelne Alp im Glarnerland zu identifizieren. Für die Umsetzung dieser Massnahmen in den nächsten vier Jahren hat der Landrat kürzlich 734 000 Franken gutgeheissen. Die Alpen auf der Hochebene Sand seien für den Versuch mit dem wolfssicheren Zaun prädestiniert, sagt Baltensweiler. Der einzige Ort, wo der Wolf jetzt noch eindringen könnte, sei der Sandpass. Der vergletscherte Alpenübergang liegt allerdings auf 2780 Metern über Meer.

Die ausgeführte Zaun-Lösung hat noch einen weiteren Vorteil: Weil der Wolf grossräumig ausgeschlossen wird, erübrigen sich Herdenschutzhund. Somit kann es auch nicht zu touristischen Konflikten kommen, mit Berggängern, die beispielsweise zur Fridolinshütte wollen. Das Versuchsgebiet Sand ist im Kanton nicht das einzige seiner Art. Wolfssichere Zäune werden auch auf der Alp Vorderschlatt

steil über dem Klöntal und der Wiggisalp eingesetzt. Auf letzterer Alp riss ein Wolf, der erste im Kanton, 2014 sieben Schafe.

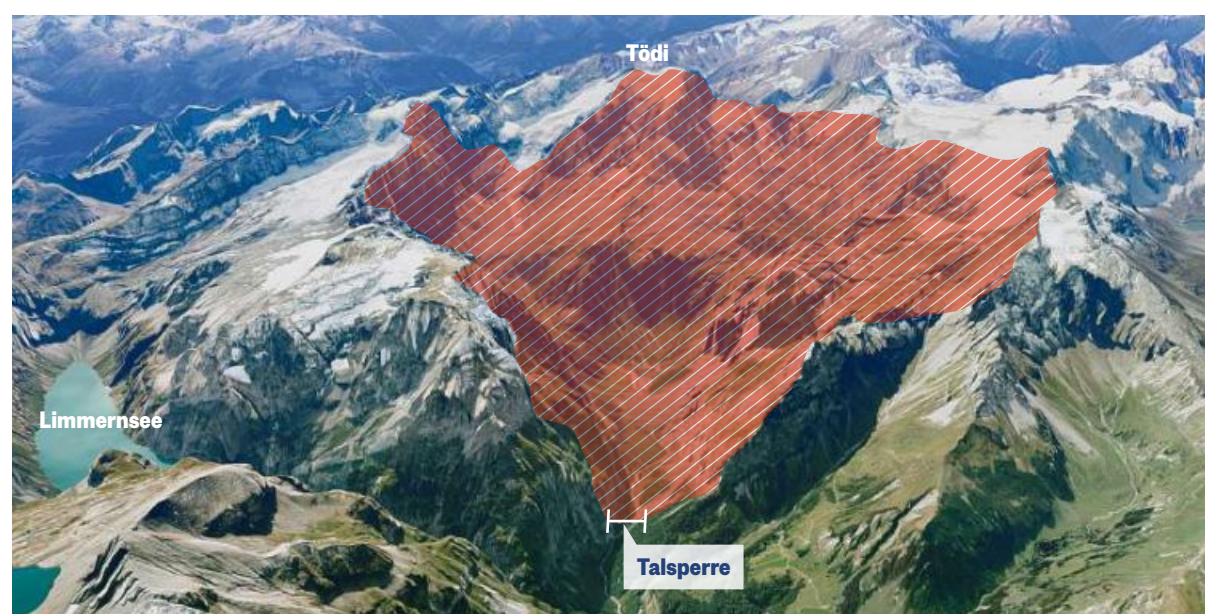
Jäger haben Angst, dass auch das Wild ausgeschlossen wird

Die wolfssicheren Zäune sorgen allerdings auch für Kritik. Jäger befürchten, dass dadurch auch das Wild ausgeschlossen wird. «Der Zaun ist nun einmal der Preis, den ein einzelnes Wild für den Wolf zahlt», sagt dazu Christoph Jäggi, der kantonale Fischerei- und Jagdverwalter. «Kletterkünstler wie Steinböcke oder das trittsichere Gamswild werden sich vom Zaun wohl nicht abhalten lassen. Und die Hirsche können ihn überspringen.» Die Zäune stünden unter ständiger Beobachtung, sagt Jäggi. «Wir wollen sichergehen, dass sich darin keine Tiere verfangen oder sich daran verletzen.»



Ein Tal ohne Wolf

Mit einer kleinen Sperre will der Kanton ein grosses Gebiet am Fuss des Tödis wolfsfrei machen.



Karte: Google Maps, Grafik: -StudioSchweiz

Erster Wolfshybride erlegt

Ein im Bündnerland geschossenes Tier war eine Mischung zwischen Wolf und Hund.

In der Schweiz ist erstmals ein Wolfshybride erlegt worden. Genetische Untersuchungen haben bestätigt, dass es sich bei einem im März im Churer Rheintal geschossenen Tier um einen Nachkommen einer Hund-Wolf-Verpaarung handelte. Laboruntersuchungen hätten ergeben, dass es sich um ein Tier der zweiten Rückkreuzungsgeneration handelte, teilte das Bündner Amt für Jagd und Fischerei am Montag mit.

Aus Italien eingewandert

Das erlegte Tier war vor dem Abschluss durch seine besonders helle Färbung aufgefallen und wanderte mutmasslich über Norditalien und das Tessin in den Kanton Graubünden. Der Wolfsanteil im Erbgut des Hybriden stammt aus der italienisch-alpinen Population. Die genaue Herkunft des Tieres ist jedoch nicht bekannt.

Wegen des Artenschutzes sei es wichtig, dass Hybridtiere erlegt werden, damit sie sich nicht reproduzieren können, hatte das Amt für Jagd und Fischerei mitgeteilt. Anderenfalls könne dies zu langfristigen negativen Folgen für die Wolfspopulation führen. Nach eidgenössischer Jagdgesetzgebung seien mutmassliche Hybriden in begründeten Verdachtsfällen durch die kantonalen Vollzugsbehörden zu erlegen.

Das im März erlegte Tier ist der erste Nachkomme einer Hund-Wolf-Verpaarung, der in der Schweiz nachgewiesen wurde. Hinweise auf die Präsenz weiterer Hybriden im Kanton gebe es nicht, heisst es in der aktuellen Mitteilung. (sda)

Harmoniemusik gibt Platzkonzerte

Die Harmoniemusik Glarus gibt zwei Platzkonzerte: am Freitag, 17. Juni, um 19 Uhr in Ennenda beim Schulhausplatz (nur bei guter Witterung) und am Freitag, 24. Juni, in der Nähe des Rathausplatzes in Glarus um 18.45 Uhr (bei jeder Witterung). Die Harmoniemusik Glarus wolle damit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde Glarus danke für die jahrelange und immer wieder grosszügige Unterstützung sagen. Beim Platzkonzert in Ennenda wird neben der Harmoniemusik Glarus auch die Jugendmusik Glarus sowie die Musikgesellschaft Harmonie Weesen auftreten. Das Konzert in Glarus findet im Rahmen des «Mid-Summer-Fests» statt und neben der Harmoniemusik Glarus spielt wieder auch die Jugendmusik. (eing)

Franziskaner verteilen Suppe

Die Franziskaner vom Kloster Mariaburg in Näfels laden am 18. Juni zur traditionellen Klostersuppe ein. Das Fest im Gedenken an den heiligen Antonius von Padua wird um 11 Uhr mit einer Festandacht eröffnet. Anschliessend wird ab etwa 12.15 Uhr bei trockenem Wetter auf der Dachterrasse die Suppe ausgeteilt. Wenn das Wetter nicht mitspielt, wird die Suppe zum Mitnehmen abgegeben. Dazu muss ein Geschirr mitgebracht werden. (eing)